

„Die Brohl“ – ein geheimnisumwitterter Bach im Kreis Ahrweiler

Horst Happe

Lage

Der Brohlbach (im Volksmund: die *Brohl*), mit einer Lauflänge von fast 20 Kilometer, hat seinen Ursprung im Gebiet der Gemeinde Spessart (500 m ü. NN), Ortsteil Hannebach, im Kreis Ahrweiler, genau gegenüber der Einmündung der L 111 (Brohltalstraße) auf die Eifel-Ardenner-Straße (L 83), die von Bad Neuenahr-Ahrweiler zum Nürburgring führt.

Einzugsgebiet

Die Quelle des Brohlbaches wird, wie auch der Weiberner Bach, der zur Nette entwässert, gespeist aus den ins Grundwasser gelangten Niederschlägen des östlichen Teils des Hocheifeler

Hauptkammes, der in SW-NO-Richtung hier eine wichtige Wasserscheide bildet (Wasserscheide 3. Ordnung), mit Höhen über und um 600 m ü. NN (Schöneberg (668 m), Bockshahn (643,7 m) und Schneppsheid (593 m) mit Jahres-Niederschlägen von 828 mm (Kempenich). Die Größe des oberirdischen Einzugsgebiets mit Perler Bach, Dürenbach, Quakenbach, Brenkbach, Wirrbach, Gleeser Bach, Tönissteiner Bach und Pönterbach beträgt 85,442 Quadratkilometer.

Mit einer Lauflänge von 19,775 Kilometer und mit einem Höhenunterschied von 508 bis 52 Meter über NN bei Brohl-Lützing mündet der Brohlbach in den Rhein.

Hohes Gefälle im Oberlauf

Kurz nach dem Quellaustritt hat sich der Brohlbach in Form eines Kerbtals (<V-Tal>, <Seifen>) mit steilen Hängen tief in den Brohltalschiefer (Rauh- bis Kohleschiefer und quarzitisches Sandsteine) und den Hannebach-Quarzit (Quarzitisches Sandsteine und Rauhschiefer) der mittleren Siegener Schichten (Siegenium) des Unterdevons eingeschnitten.

Die Reliefenergie, von dem deutschen Georg Joseph Partsch eingeführt, ist die Bezeichnung für das Maß der relativen Höhen innerhalb eines Gebietes, und ist im Oberlauf des Brohlbaches hoch. Die Reliefenergie wird ermittelt, indem man für möglich kleine Flächeneinheiten den Höhenunterschied zwischen Berg und Tal, also zwischen höchstem und niedrigstem Punkt ermittelt (s.o). Wie die Kurve des Gefälles des Brohlbaches zeigt, sind der Höhenunterschied und damit auch das Gefälle und die Tiefenerosion zwischen dem Quellaustritt bei 508 m über NN (Wollscheid 399 m über NN) und Holzwassen 282 m, bzw. (Niederdürenbach 252,8 m über NN) bei einer Lauflänge („Böschungslänge“) von ca. 4,3 km gewaltig. Das Gefälle („Böschungshöhe“) beträgt ca. 5 %, und somit der Böschungswinkel 3°. Bei Holzwassen kann man schon von einer ersten Erosionsbasis sprechen (die an und für sich der Rhein bildet), von Niederrissen (207 m über NN) abwärts ist nur

ein geringeres Gefälle vorhanden, während im Mündungsbereich Akkumulation (Ablagerung) vorherrscht. „Das ganze Tal ist im Rahmen des Aufstiegs des Rheinischen Schiefergebirges während des Eiszeitalters vom Rhein her in rückschreitender Erosion entstanden, wie die meisten Nebentäler, während in seiner unmittelbaren Nachbarschaft Schlackenkegel emporwuchsen und das Tal durch Lavaströme und Aschen immer wieder blockiert wurde.“ (nach Prof. Dr. Meyer)

Die Brohlquelle

Als morphologischer Basisquelltyp ist die Brohlquelle eine Sickerquelle (Helocrene). Die Schüttung, also die Ergiebigkeit der Quelle, ist im Jahresverlauf meist nur mäßig. Es ist jetzt einige Jahrzehnte her, dass sowohl der Quell-Bereich des Brohlbaches als auch der angrenzende Dorfplatz die heutige Gestaltung gefunden haben. Unter Mithilfe des Eifelvereins, Ortsgruppe Brohltal, noch unter ihrem damaligen Vorsitzenden Dr. Leo Porz, wurde der Quellbereich gesichert, Bäume gepflanzt und Ruhebänke aufgestellt.

Die Verbandsgemeinde Brohltal - mit viel Eigenleistung von Bürgerinnen und Bürgern - fasste die Quelle in die Form eines mit Bruchstein versehenen, geschlossenen Zylinders und versah sie mit drei schmiedeeisernen Wappen:



Ensemble mit Bäumen und Ruhebänken an der Brohlquelle in Hannebach



Oben das Wappen der Walpot von Bassenheim; ein windflügelähnliches Schildhaupt, zwölfmal rot-silbern geständert (zwölfache Schildteilung). Hierbei handelt es sich um ein historisches Wappen. Die Familie Walpot von Bassenheim war seit 1554 Inhaber der Reichsherrschaft Olbrück, zu der auch etliche Gemeinden der Verbandsgemeinde Brohltal, wie z.B. Niederzissen, Oberdürenbach u. a. gehörten.

Links das Wappen der der Verbandsgemeinde Brohltal: Schildhaupt geviert, im oberen rechten Schildteil auf weißem Grund vierzehn Kugeln (die vierzehn eigtl. roten) Kugeln auf eigtl. goldenem Grund) weisen auf das namensgebende Geschlecht für das Brohltal, die Herren von Brule, hin, deren Wappen 1966 mit den Wappen der späteren Geschlechter von Burgbrohl, den Herren von Braunsberg und Bourscheidt, mit silbernen Rauten und roten Seebältern zum neuen Burgbrohler Wappen vereinigt wurden. Daneben im linken oberen Schildteil auf blauem Grund zwei gekreuzte Bischofsstäbe. Die zwei Bischofsstäbe im linken oberen Wappenteil weisen symbolisch auf die zahlreichen ehemaligen geistlichen Besitzungen von Kurtrier, Kurköln, Maria Laach, Essen und Buchholz hin. Das rechte untere Schildteil zeigt das Wappen der Herrschaft Walpot von Bassenheim und im linken unteren Schildteil auf weißem Grund drei waagerechte Balken ist das Stammwappen der Herren von Kempenich wiedergegeben.

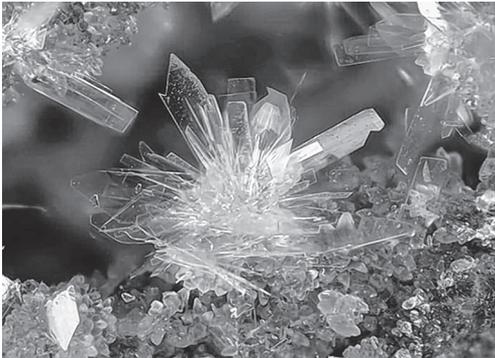
Rechts das Wappen von Brohl-Lützing

In der oberen Hälfte des Wappenschildes der Löwe von Jülich, in der unteren Hälfte das Wappen von Bad Breisig: zwei Pfeile (Hinweis auf den Essener Konvent).

Sehenswertes:

Heute ist die Brohlquelle Ausgangs- oder Endpunkt des Brohltalweges (Einweihung des Brohltalweges am 20. Mai 1979 im Festzelt in Niederzissen). Die neue von den drei Eifelvereinsortsgruppen vor Ort mit Unterstützung des Kreises Ahrweiler angelegte Wanderstrecke führt von hier, den Höhen der Hocheifel, über 33 km durch die Vulkanlandschaft des Brohltales bis zu den Städten des Rheintals. Geschätzt ist der Standort inmitten der herrlichen Landschaft wegen der schönen Aussicht auf den Phonolithdom (Alter von 410 000 Jahren) mit der Burg Olbrück, den Bausenberg (Alter von 300 000 Jahren), das Brohltalviadukt der A 61, die Laacher Vulkane und die Höhen jenseits des Rheins. Auf den Wanderungen trifft man auf Zeugnisse vergangener Zeiten. Unter anderem gibt es viele alte Wegekreuze, die teilweise bereits aus dem 16./17. Jahrhundert stammen. Sehenswert sind die Kapellen in den Dörfern. Die Wollscheider Kapelle ist als Marienwallfahrtsstätte überregional bekannt.

Die Kohlenstraße, ein uralter keltisch-römischer Handelsweg zwischen Trier und Köln, durchquert das Gemeindegebiet von Spessart. Der Name dieser Straße stammt von der von den Köhlern hergestellten Holzkohle, die Jahrhunderte lang ein wichtiger Erwerbszweig in der sonst so ärmlichen Gegend war und zur Gewinnung von Roheisen aus erzhaltigem Gestein in einfachen „Brennöfen“ diente. Später transportierte man die Holzkohle über die „Kohlenstraße“ bis an den Rhein, um per Schiff in die Absatzgebiete zu gelangen. Der kleine Ort Hannebach ist bei Mineralienfreunden sehr bekannt. In einem ehemaligen Steinbruch in Privatbesitz - der „Hannebacher Ley“ (Alter von 470 000 Jahren) - ist das weltweit einzigartige Mineral „Hannebachit“ zu finden. Es wurde 1985 hier erstmals gefunden und beschrieben und nach seinem ersten Fundort, Hannebachit, genannt. Es kommt nur hier vor (Typlokalität) und ist ein Mineral aus der Mineralklasse der Oxide und Hydroxide. Es kristallisiert im orthorhombischen Kristallsystem mit der chemischen Zusammensetzung $\text{Ca}_2(\text{SO}_3)_2 \cdot \text{H}_2\text{O}$ und entwickelt farblose bis weiße Kristalle.



Mineral Hannebachit



Mineral Brenkit



Auch der Ort Brenk ist in dieser Hinsicht bei Mineralogen und darüber hinaus bekannt geworden durch das sehr seltene Mineral „Brenkit“ vom Schellkopf bei Brenk.

Übrigens weisen die Sechsecksäulen im Wappen von Spessart auf die Stein- bzw. Mineralvorkommen hin, die das Leben der Menschen hier vor Ort geprägt haben. Die beiden Kreuze erinnern an die Zugehörigkeit zu Kur-Trier und Kur-Köln, deren Grenzverlauf genau in das Gebiet der heutigen

Ortsgemeinde Spessart fiel. Die Berührung der beiden mächtigen Territorien wird durch die Berührung der Kreuze symbolisiert.

Benutzte Literatur:

- Geologisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Geologische Karte von Rheinland-Pfalz, Blatt 5508 Kempnich
- Meyer, W. (2013): Die geologische Geschichte des Brohltals, in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler, S. 111 - 116.
- Mittmeyer, Hans-Georg et al.: Geologische Karte von Rheinland-Pfalz 1: 25 000, Erläuterungen Blatt 5508 Kempnich, 117 S., 20 Abb., 13 Tab. Geologisches Landesamt Rheinland-Pfalz. Mainz 1982.
- Raumordnungsbericht Biologische Gewässergütemessung
- Schäfer, K.: Die Verbandsgemeinde Burgbrohl im historischen Rückblick, in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1972.
- Schäfer, K.: »Durchs Brohltal zum Rheine«, Portrait einer Landschaft, in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1974.